

Ansprache zum Sonntag, 9. August 2020

Evangelische Christuskirche Philippsburg / Pfarrer Andreas Riehm-Strammer

Alles ist auf den Kopf gestellt. Beirut in diesen Tagen. Familien zerrissen, wenn sie Tote beklagen; Häuser und Geschäfte zerstört, Menschen obdachlos und in ihrer Existenz bedroht. Das ganze soziale und politische Leben leidet, vieles sehr chaotisch. Alles auf den Kopf gestellt. Dabei ist Beirut jetzt ein sehr schlimmes und krasses Beispiel. Manchmal sind es nur kleine Dinge, die alles auf den Kopf stellen: die Salatschüssel fällt mir aus der Hand, Riesensauerei in der Küche, dazu die ganzen Scherben, und jetzt haben wir nichts für das Grillen heute Abend, und gleich kommen die Gäste. Alles auf den Kopf gestellt. Und ebenso bei unserem Dauerthema Corona. Seit über einem halben Jahr ist weltweit so vieles auf den Kopf gestellt. Es ist nicht mehr in der Ordnung, die wir gewohnt waren und die gut ist. Und vom Kopfstand aus sehen die Dinge auf einmal auch ganz anders aus, ungewohnt, vielleicht erschreckend.

Mitten in solchen Zeiten haben wir teilweise ganz neu erkannt, wo unsere Begabungen liegen und wo auch unsere Verantwortungen sind. Und gerade auch, wie eins aus dem anderen folgt. Jeremia wurde in jungen Jahren zum Propheten berufen, wie das gleichnamige biblische Buch gleich am Anfang berichtet. Das hat für ihn wohl auch erst einmal das ganze Leben auf den Kopf gestellt. Und es hat ihm gerade darin Begabung und Verantwortung gezeigt:

(Jeremia 1, 4-12:)

Des HERRN Wort geschah zu mir:

Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.

Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung.

Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: "Ich bin zu jung", sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.

Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.

Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

Und es geschah des HERRN Wort zu mir: Jeremia, was siehst du?

Ich sprach: Ich sehe einen erwachenden Zweig.

Und der HERR sprach zu mir: Du hast recht gesehen; denn ich will wachen über meinem Wort, dass ich's tue.

Das sind durchaus große Aufgaben. So groß, wie wenn wir für ein ganzes Land entscheiden müssen, welches die beste Taktik im Umgang mit der Pandemie ist. Das kannst Du nicht von mir verlangen, sagt Jeremia. Das ist etwas für andere Köpfe, für alte weise Männer, aber ich bin zu jung. Da steht ja die ganze Rangordnung Kopf. Mag sein, daß dies erst mal eine Ausrede ist, nach dem Prinzip, daß nicht sein kann, was nicht sein darf. Denn vielleicht durfte

ja nicht seine Karriere gefährdet werden. Vielleicht wollte er Priester werden wie sein Vater. Auf jeden Fall stellt dies sein ganzes Leben auf den Kopf, alle Planung, alle Zukunft.

Der Anruf Gottes ist eine Erkenntnis von Begabung. Das hat mit Gabe zu tun. Das ist zuerst kein eigenmächtiges Wirken; ich habe meine Begabung nicht selbst erwirkt. Gott gibt, und sagt dem Jeremia: wohin ich dich sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir gebiete, das sollst du predigen. Diese Gabe des Propheten habe ich dir schon in den Mutterleib gelegt, noch bevor du geboren wurdest. Und wieder sind wir bei der Entlastung: Gott übernimmt die Verantwortung; er sendet und gibt die rechten Worte. Es ist nicht mein eigenmächtiges Wirken. Eine Begabung, die mir gegeben ist, sie erwächst nicht aus meiner Macht. Aber sie erwächst aus der Erkenntnis. Und immer wieder einmal aus einem Wort, das mich trifft: Des Herrn Wort geschah zu mir – so erinnert sich der Jeremia an seine Jugendtage. So kommt die Begabung zum Vorschein, ans Licht.

Aus seinem späteren Leben wissen wir, daß er an diesem Auftrag immer wieder zu leiden hatte, ganz körperlich auch. Am Ende wurde Jeremia wahrscheinlich nach Ägypten verschleppt, wir wissen nicht, wie er dort endete. Das mag er aus Einsicht in die politische Lage schon damals gespürt haben, als das Wort Gottes ihn traf. Ich bin noch zu jung, um all solche Gefahren bestehen zu können.

Aber ob es sich gerade jetzt andersherum darstellt? Als da vieles im Land auf den Kopf gestellt ist, die herrschaftlichen Strukturen den Menschen eher zu schaffen machten als daß sie ihnen halfen, da sollte er – der Jeremia – manches wieder ins Lot bringen, wieder vom Kopf auf die Füße stellen. Ein Leben auf den Kopf gestellt, damit wir miteinander wieder auf die Füße kommen. Das ist die Verantwortung darin, wenn ich nun Begabung erkannt habe. Eine Begabung von Gott gegeben, und sie hat ihren Platz in der Welt, meinen Platz, einen Platz mit Wirkung und Macht. Und das mag durchaus Angst machen, das wird immer wieder – im Kleinen oder Großen – auch in gefährliche Situationen führen. Zumindest solche, in denen ich nicht alles vorher berechnen kann.

Und da spricht Gott die zweite Entlastung, diesen schönen schon oft gehörten Vers: Fürchte dich nicht! Es ist wieder die ausgestreckte Hand Gottes, die aufhilft, zum Stehen bringt. Die Zusage von Beistand und Hilfe. Fürchte dich nicht! Und hier nun auch ganz in das Konkrete gesprochen: Fürchte dich nicht vor ihnen! Da ist schon klar, daß es Gegenüberstellungen gibt. Der rechte Umgang mit den Begabungen bringt immer auch mal wieder Auseinandersetzungen, auch mal Konflikt und Streit. Eine Predigt des Jeremia mit Worten Gottes hat Adressaten, ein Gegenüber. Vor ihnen fürchte dich nicht! Denn – so spricht Gott es zu in eben diese Situationen hinein – denn ich bin bei dir und will dich erretten. Da liegen anscheinend schon greifbar die Gefahren in der Luft; und Gott wird retten. Sollte meine Verantwortung mich gar in Gefahren führen: Gott steht mir bei, wird erretten.

Fürchte dich nicht! Entlastung, wo manches Mal Lasten drückend werden. Die ausgestreckte Hand Gottes. Und nur sie gibt auch das rechte Wort zur rechten Zeit – Jeremia hat es bekommen: Gott streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Das ist, was geschieht. Wie es wirkt, wie es weitergeht, da müssen wir das Leben fragen. Die große Aufgabe, als Prophet über Völker und Königreiche gesetzt zu sein, die ist ein Stück in der Geschichte Gottes mit uns Menschen.

Im Prophetenbuch können wir davon lesen. Aber in unserer Geschichte können wir immer wieder davon lesen, wie die Gabe einer Begabung aufscheint. Da ist manchmal ein einfaches Wort, das mich anstößt. Auch ein Ereignis, ein Notfall oder anderes. Vielleicht auch einmal die Frage: an mich selbst, an Gott, an andere. Gerade dann, wenn alles Kopf steht. Und dann ist es oft nur ein Wort, das in meiner Verantwortung steht, daß es gesagt wird. Ein tröstendes und helfendes Wort, das auch andere aufrichtet. Oder ebenso das mahnende oder eben prophetische Wort, das aneckt und wo es gefährlich werden kann. So viele Menschen kennen wir, die es schon getan haben. Aber in allem, wie sehr es auch nach Hoffnungslosigkeit aussehen mag, heißt es immer wieder: Ich habe dich schon bereitet im Mutterleib, spricht Gott – und sagt: Fürchte dich nicht. Dann kann es gelingen, daß die Welt wieder vom Kopf auf die Füße gestellt wird, auch jetzt in Beirut.

Fürbittengebet

Gott, wir bitten Dich um Entlastung, wenn da so viele Aufgaben auf uns warten, uns manchmal erdrücken:

wir bitten Dich für die Menschen in Beirut,
um Trost für die Trauernden, die Angehörige verloren haben,
um Hilfe für die Opfer, daß sie die Kraft haben zusammenzustehen,
für die Verantwortlichen dort in Wirtschaft und Politik,
daß sie die Aufgaben erkennen und wissen, wo die Grenzen ihrer Macht sind;
und bitten für unsere Glaubensgeschwister in den Kirchen im Libanon, denen wir schon lange verbunden sind, daß sie in ihrer Lage nicht verzweifeln
und Kräfte und Mittel zur Hilfe finden.

Gott, wir bitten um Deine trostreichen Entlastungen,
wenn wir uns um ein gutes Zusammenleben in unserm Land bemühen:
für alle, die weiter zu entscheiden haben über Coronaregeln oder Lockerungen,
über Neuausrichtungen in der Wirtschaft,
für die Lehrerinnen und Lehrer, die sich erholen wollen im Urlaub und große Aufgaben im Herbst vor sich haben,
für alle, die nach guten Worten suchen in verfahrenen Situationen,
die sich um sachliche Diskussionen bemühen bei den erhitzten Gemütern,
die auf Demonstrationen ruhig und ohne Hass gehen wollen:
lass sie alle Deinen Beistand spüren, Deine schützende Hand.

Wir bitten dich auch für uns alle:

für die Kranken in den Mühen der Schmerzen,
für die Traurigen in den Stunden des Abschieds,
für die Erschöpften in ihrer Bitte um neue Kräfte,
für alle Sehnsüchtigen um Nähe und Liebe und den guten Menschen an ihrer Seite.

Gott, der Du sprichst: Fürchte dich nicht! -
richte uns auf und richte uns neu aus zu Dir.

Und alles, was wir auf dem Herzen haben, bringen wir in der Stille vor Gott – so auch während Glocke die Worte des VaterUnser, die wir von Christus bekommen haben.